Die Rolle der Kirchen in der heutigen Gesellschaft : sieben von zehn Schweizern

Autor(en): **Merki, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **64 (1981)**

Heft 8

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-412751

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Freidenker

Monatsschrift der
Freidenker-Vereinigung
der Schweiz

Nr. 8 64. Jahrgang
August 1981

Die Rolle der Kirchen in der heutigen Gesellschaft

Sieben von zehn Schweizern

Kürzlich wurden die Ergebnisse einer Umfrage veröffentlicht, die besagen, dass sieben von zehn Schweizern von der Kirche enttäuscht sind. Im weiteren hat sich ein evangelischer Pfarrer in einem schweizerischen Gratisblatt über «Glaube und Wissen» geäussert. ALBERT MERKI hat sich dazu einige Gedanken gemacht:

Eine Umfrage in der deutschen und der welschen Schweiz hat ergeben, dass sieben von zehn Schweizern die Kirche meiden. 14 Prozent besuchen die Kirche nie, 60 Prozent nur zu besonderen Anlässen wie Hochzeiten oder Taufen. Unter 12 aufgeführten Gemeinschaften gilt die Kirche mit Abstand als jene Institution, von der der Schweizer am meisten enttäuscht ist. Nur drei von zehn Schweizern erklären sich als «überzeugt» bezüglich ihrer Konfessionszugehörigkeit. 3 Prozent der Befragten lehnen das Konkubinat ab. Aktive Geburtenkontrolle ist auch bei Katholiken akzeptiert. Gewünscht werden freiere Abtreibungsgesetze.

Interessant sind die ersten Meinungsäusserungen dazu von verschiedenen Pfarrherren. So meint Jugend-Pfarrer Ernst Sieber: «Die Kirche muss wieder vermenschlicht werden» und Kaplan Flury: «Die Kirche muss mehr Wärme ausstrahlen». Der Grossmünster-Pfarrer Gysel in Zürich: «Wir müssen wieder etwas bieten, menschlich wieder aktiv werden». Pfarrer Alfred Kunz von der St. Peterskirche in Basel findet, dass sich die Kirche der Lage bewusst sei, aber sie spiele immer noch eine merkwürdige Rolle als Versöhnungsplattform (Jugendbewegung). Die zitierten Antworten und Feststellungen zeigen deutlich auf, dass eben der Mensch, sein Dasein mit seinen diesseitigen Sorgen und Problemen vernachlässigt worden ist und wird, dafür aber Verheissungen gemacht werden auf das Leben nach dem Tod, womit Lebensprobleme nicht gelöst sind.

Eine absolut überhebliche, ja menschenfeindliche Antwort erlaubt sich der katholische Pfarrer Alois Vogt, St. Clara-Pfarrei Basel, wenn er u. a. sagt: «Die Kirche besteht letztlich aus ihren Mitgliedern; wer also von ihr enttäuscht ist, ist über sich selbst enttäuscht». Doch die Mitglieder sind enttäuscht von naturwidrigen Dogmen (Sexualfragen), sie wünschen im Leben mehr Demokratie, erleben aber in der Kirche eine mittelalterliche Hierarchie, die Mitglieder denken nach über Millionen die Hunger leiden, ja Hungers sterben, Millionen von Flüchtlingen, und werden angehalten Geld zu spenden. Gleichzeitig sind sie aber auch Zeuge einer unwahrscheinlichen Geldverschleuderung durch die Reisen des «Stellvertreters Gottes», die Millionenbeträge ausmachen. Zu diesen Dingen hat das einzelne Mitglied rein nichts zu sagen. Und da meint Herr Vogt, die Mitglieder dürften über die Organisation Kirche nicht enttäuscht sein?

Es gibt aber noch andere Probleme auf dieser Welt, die den Religiösen wie den Konfessionslosen Sorge und Angst bereiten. Wir meinen den Irrsinn der Rüstung, der keine Millionen, sondern weltweit Milliarden verschlingt. Schon immer hatte die Kirche auch weltliche Macht, oder aber sie war deren Kompagnon. In der Frage der Irrsinns-Rüstung jedoch ist sie geradezu Komplize. Mit Sprüchen von Frieden beruhigt man die Menschen nicht. Wenn man akzeptiert, dass Staatsoberhäupter behaupten, die Bergpredigt sei einer andern Gemeinde, zu einer anderen Zeit und nicht im Sinne unserer heutigen Aufgaben gesprochen worden, muss man nicht staunen, dass eine nicht widersprechende Kirche unglaubwürdig erscheint, so unglaubwürdig wie die heutige Politik. Das konnte man am deutschen Kirchentag deutlich sehen und miterleben.

Eine weitere Angst wird durch die zunehmende Arbeitslosigkeit geschaf-

Sie lesen in dieser Nummer

Sieben von zehn Schweizern
Die Emanzipation des Mannes
Briefwechsel mit einem Pfarrer
Teologia feministica
Aus der Freidenkerbewegung

fen. Arbeitlose zählt man ebenfalls nur noch mit Millionen in der «christlichen Welt», wo für die einen der Mammon im Diesseits mehr Gewicht hat als das verheissene «herrliche Leben im Jenseits». Es sind ebenfalls «Christen», die in diesen Ländern die Macht ausüben und denen es gleichgültig ist, dass durch ihr Wirtschaftssystem immer mehr Arbeitslosigkeit entsteht.

Und die Jugendlichen? Die Schulentlassenen, die nicht einmal eine Lehrstelle finden, aber auch die Jugendlichen, die der Lehre entlassen keine Arbeitsstelle finden? Auch bei diesen schlagen fromme Sprüche nicht mehr zu Buch. Sie möchten Leben, Arbeit, jetzt, wo sie ihr ganzes Leben vor sich haben. Auf die Frage, wovor sie am meisten Angst haben, antworten immer mehr Jugendliche: Vor der Sinnlosigkeit. Und die Älteren: Vor der Zukunft. Die Satten aber, die Etablierten wundern sich über Drogenprobleme und zerbrochene Schaufensterscheiben. Viele sehen dabei nur die Wirkung, nicht aber die viel tiefer sitzenden Ursachen, die nicht durch die Jugend sondern durch Institutionen wie Parteien, Gewerkschaften und Kirchen geschaffen wurden.

Die Kirchen sind in dieser heutigen geistigen Misere an erster Stelle zu nennen, denn sie vergewaltigen den Menschen schon, bevor er selbst denken und dadurch über sich selbst bestimmen kann. Sie helfen mit, den jungen Menschen zu manipulieren, im geistigen Sinne, aber auch als Unterstützer von Regierungen, egal ob diese demokratisch oder diktatorisch sind: Hauptsache sie sind Schützer der Kirchen oder umgekehrt, die Kirchen sind Partner dieser Regierungen. Welch Pharisäertum!

Stellt man dann einmal eine Frage oder äussert eine eigene Meinung, dann wird von kirchlichen Würdenträgern einfach nichts gesagt, wie z. B. von Karol Wojtyla in München, als eine junge Katholikin ihm konkrete Fragen zum Leben und zur Kirchenlehre stellte, oder man geht einfach nicht auf Fragen oder Meinungen ein, wie z. B. in Sachen Prof. Hans Küng — Klerus-Vatikan, oder in der Frage des Zölibats.

Nicht anders aber auch bei den Protestanten. Da benutzt z. B. ein Pfarrer ein Gratisblatt, um den lieben Mitbürgern die Verzwicktheit zwischen Naturwissenschaft und christlichem Glauben zu erklären. Aber wie! Es ist wahre Geistesakrobatik, was da vorgeführt wird: Die Naturwissenschaft lehrt, dass die Erde ca. 4,5 Milliarden Jahre alt sei. Die biblischen Berechnungen kommen aber nur auf 6000 Jahre. Pfarrer P.V. meint dazu: «Wenn es tatsächlich diesen sturen 'Bibelglauben' noch gibt, so ist er nicht nur Unsinn, Aberglaube und als eine Katastrophe zu betrachten. Vielmehr handelt es sich um ein totales Missverständnis dessen, was wirklich Glaube ist; um eine fatale Verwechslung von Glauben mit Weltwissen, mit einem Fürwahrhalten von äusseren Tatsachen, die dem kritischen Forschen unterstellt sind und in denen dieses Forschen allein kompetent ist. Aber — gewiss, der christliche Glaube, die ganze Botschaft der christlichen Kirchen stützt sich auf die Bibel. Sie ist das Fundament des Glaubens».

Dann folgt mit salbungsvollen Worten die Erklärung, dass der Mensch das vor Gott verantwortliche, zur Verantwortung berufene und ihrer gewürdigte Wesen ist. Später kann man dann noch lesen, dass das geozentrische Weltbild der Bibel durch die neuere Astrophysik als unhaltbar erwiesen worden sei. In den Fragen des Raumbildes ist durch die kopernikanische und galileische Lehre und ihre Konsequenzen bis in die Erkenntnisse moderner Forschung eine ungeheuerliche Erweiterung unserer Anschauung vom Kosmos erfolgt. «Und endlich ist in der anthropologischen Forschung die biblische Anschauung von einem 'historischen' Paradies und Sündenfall unhaltbar geworden, der Mensch als biologisches Lebewesen in eine unendliche Entwicklungsreihe von Arten gestellt worden, die kein Vernünftiger bestreiten wird» . . . Und wenn einer heute noch in der falschen Meinung, er müsse die geistliche Autorität der Bibel verteidigen, einen Bibelwortglauben vertritt oder einem andern aufzudrängen versucht, in dem wörtlich am Weltbild der Bibel festgehalten wird, so macht er sich nicht nur der mit Recht gerügten «Sturheit», sondern der Sünde der Unwahrhaftigkeit schuldig und hat zudem von der Bibel und ihrer eigentlichen Botschaft erst recht noch keinen Deut verstanden.» Wer gegen die Bibel und ihre ewige Wahrheit mit dem Hinweis auf das überholte Weltbild meint antreten zu können, beweist also nur seine Ingnoranz und hat die Bibel mit einem Brett vor dem Kopf gelesen.

Wenn ein evangelischer Geistlicher, auch wenn er pensioniert ist, sich erlauben darf, aus dem «Wort Gottes» das Paradies und den Sündenfall herauszunehmen, dann bleibt von der Bibel nicht mehr und nicht weniger übrig, als dass jeder ihr seine eigene Deutung andichten kann. Dann nimmt auch nicht mehr wunder, dass «göttliche Gebote» wie 'Du sollst nicht töten' kein Gewicht mehr haben, wenn die Regierungen in der 'alten' und 'neuen' Welt in wahnsinnigem Tempo auf das Töten hin arbeiten und die Ressourcen der Natur verschleudern, die Kirchen aber diesem Treiben stillschweigend zusehen oder mit nichtssagenden Worten Protest heucheln. So lange die katholische Kirche an ihrem Dogma festhält, dass sie die einzige und alleinige Kirche zum Heil sei, wenn evangelische Kirchenkreise der Auffassung sind, dass die Wahl eines Konfessionslosen in den Vorstand einer kirchlichen Organisation ein Weltunglück sei (dieser Konfessionslose wurde gewählt, weil er dem heutigen Jugendproblem sehr nahe steht), so hat auch ein weiteres Bibelwort, also ein Wort «Gottes» seinen Wert verloren: 'Liebet eure Feinde'! Ist es da erstaunlich, wenn sieben von zehn Schweizern die Kirche meiden?

Die starken Männer

Sie lieben Paraden und Marschmusik
und drohen, statt zu verhandeln.
Noch immer gelang es ihnen, durch Krieg
das Antlitz der Welt zu verwandeln.

Ihr Recht ist identisch mit Waffengewalt.
Pazifisten sind feiges Gelichter
für sie, aber wenn es dann plötzlich knallt,
dann machen sie dumme Gesichter.

Sie setzen sich ein Denkmal aus Schutt,
aus Toten und Invaliden,
und haben sie endlich alles kaputt,
dann denken auch sie mal an Frieden.

Schlägt es fehl, dann gehen sie ins Exil.
Dort tauschen die starken Männer
ihre Uniformen gegen Zivil
und sind plötzlich Friedensbekenner.

Peter Bernhardi